

Call for Papers: Tagung „Ambivalenzen der Macht“

Berliner Werkstattgespräch Christliche Sozialethik vom 21.-23. Februar 2022

Macht – konstitutiv und repressiv

Das Berliner Werkstattgespräch der Sozialethiker*innen 2022 steht unter dem Thema „Ambivalenzen der Macht – theoretische Zugänge, gesellschaftliche Dynamiken, kirchliche Realitäten“ und wird sich mit der begrifflichen Vielfalt, der heterogenen Wahrnehmung und den ambivalenten Wirkungen von Macht befassen. Verschiedene Dimensionen von Macht werden auf unterschiedlichen sozialen Feldern diskutiert. Neben den bereits in den Themen und Personen festgelegten Panels (Programmübersicht s. unten) besteht auch in einem offenen Panel in parallelen Workshops die Möglichkeit, den Ambivalenzen der Macht in der Analyse von Machttheorien und Machtpraxen nachzugehen.

Bis vor kurzem war die katholische Kirche machtfrei. Das war machtvoll dekretiert, und die Rede von der Macht der Kirche oder der Macht in der Kirche wurde sanktioniert. Paradoxie pur. Dabei ist Macht nicht an sich verwerflich. In sozialwissenschaftlicher Perspektive ist „Macht“ zunächst ein theoretisches Konzept, das sich an seiner analytischen Tauglichkeit und Leistungsfähigkeit messen lassen muss. Auch in moralischer Perspektive ist Macht nicht von vornherein festgelegt: Machtausübung kann gut oder schlecht, legitim oder illegitim sein. Macht ist konstitutiv: Sie macht möglich; Macht ist repressiv: Sie macht unmöglich. Aber auch das ist noch normativ offen: nicht alles, was ermöglicht bzw. realisiert wird, ist gut, und dass Handlungen verhindert werden, muss nicht schlecht sein.

Insofern laden wir ein, das Konzept Macht zu bedenken, Machttheorien zu reflektieren, das Phänomen Macht normativ zu sortieren und Machtpraxis in verschiedenen Feldern in Kirche und Gesellschaft zu analysieren. Dabei können im weit verstandenen Feld der Macht sowohl andere Themen als auch Themen anders als in den sonstigen Panels behandelt werden. Sowohl bei den Theorieansätzen als auch bei den Handlungsfeldern finden sich zweifellos noch unbehandelte Felder – bis hin zum machtanalytischen Blick auf den Synodalen Weg.

Sowohl Nachwuchswissenschaftler*innen als auch alle Vertreter*innen der Christlichen Sozialethik, die am Werkstattgespräch teilnehmen möchten, sowie Forschende in den angrenzenden Disziplinen sind herzlich eingeladen, ihr Paper für ein höchstens 15-minütiges Referat einzureichen.

Das Werkstattgespräch findet vom 21. bis 23. Februar 2022 in der Katholischen Akademie Berlin statt; die parallelen Workshops sind für Di., 22. Februar (15 Uhr) vorgesehen. Tagungssprache ist die deutsch. Interessierte senden bitte bis zum 15. Dezember 2021 ein kurzes Schreiben mit Angaben zu ihrem wissenschaftlichen Erfahrungshintergrund und einer knappen Skizze des geplanten Referats (nicht mehr als eine Seite jeweils) an bernhard.laux@ur.de (bei Bedarf auch gerne Rückfragen). Das Vorbereitungsteam des Werkstattgesprächs wird die eingereichten Papers sichten und Referent*innen einladen. Eine entsprechende Mitteilung erfolgt bis Jahresende.

Das Vorbereitungsteam des Berliner Werkstattgesprächs 2022 besteht aus Bernhard Emunds (Frankfurt); Bernhard Laux (Regensburg); Markus Vogt (München); Joachim Wiemeyer (Bochum); Katja Winkler (Linz)

Programmübersicht:

(1) Geld und Macht

Auch wenn Geld und Macht in der systemtheoretischen Medienkonzeption als unterschiedliche Steuerungsmechanismen zu verstehen sind, stellt die Verfügung über Geld eine zentrale Quelle von Macht und Herrschaft dar. Fragen der Transparenz, der Begrenzung, der Kontrolle und der Verteilung von geldinduzierter Macht stellen sich im Wirtschafts- und Finanzsystem und in der Kirche.

- Macht im Wirtschafts- und Finanzsystem
- Geld und Macht in der Kirche

(2) Politische Macht und Demokratie

Politische Macht ist zu verbindlichem Entscheiden befugt und hat in der Verfügung über physische Zwangsgewalt eine Letztdeckung. In normativer Hinsicht steht Demokratie unter dem Anspruch die Grundrechte aller zu achten, ihre Beteiligung an der politischen Meinungs- und Willensbildung zu ermöglichen und die Offenheit der deliberativen Prozesse zu gewährleisten. Die Kirche ist zwar kein staatliches Gebilde, weist aber in den Strukturen und im Selbstverständnis Analogien aus, die die Aneignung demokratischer Ausgestaltungen von Entscheidungsmacht nahelegen.

- Sozialwissenschaftliche Zugänge zu politischer Macht
- Krise der Demokratie
- Demokratisierung der Kirche

(3) Gender und Macht

Die Macht des Diskurses (Foucault) liegt darin, eine soziale Konstruktion von Normalität zu erzeugen, die diejenigen, die ihre Lebensform und damit auch ihre Vorstellung vom guten Leben nicht rechtfertigen müssen, von denjenigen abhebt, die sie rechtfertigen müssen. Die heteronormative Matrix (Butler) schreibt eine Konstruktion von geschlechtlicher Binarität als „normal“ fest, die eines der machtvollsten Ordnungsinstrumente des Sozialen ist.

- Heteronormativität und Politik der Natur
- Fürsorge – Genderethische Reflexionen
- Der Ausschluss der Frauen von den Ämtern

(4) Autorität – Amt – Macht

Mit „Autorität“ kommt eine Form von Herrschaft in den Blick, für deren Akzeptanz zumeist die Person, ihre Glaubwürdigkeit und Inszenierung eine zentrale Rolle spielen – sei es im Sinne einer Zuschreibung besonderer Fähigkeiten und Kenntnisse oder eines persönlichen Charismas.

Autorität kann allerdings auch durch ein Amt „veralltäglich“ (Weber) werden, also durch das Etablieren einer herausgehobenen, mit besonderen Befugnissen ausgestatteten Position im Staat oder in Organisationen. Autoritäts- und Amtsstrukturen werfen die Frage nach Kompetenzregelungen und Kontrollstrukturen auf, die verhindern, dass andere entmündigt werden. Das betrifft auch die auf „überlegenes“ Wissen gestützte Autorität der (theologischen) Wissenschaften.

- Geschichte des Amtskonzeptes
- Expertokratie allgemein und/oder der Theolog*innen
- Sakralisierung von Macht

(5) Sexualisierte Gewalt

Bei einer stark asymmetrischen, kaum begrenzten oder kontrollierten Macht ist die Gefahr groß, dass der*die Mächtige dem*der Machtlosen Gewalt antut. Körperliche und psychische Gewalt mit Bezug auf Sexualität bleibt häufig unsichtbar. Machtkritische Analysen der Reglementierung von Körperlichkeit durch die Erzeugung von Intimität oder Scham kommen hier besondere Bedeutung zu.

- Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen
- Wie Kirchenleute ihre Macht missbrauchen – Einblicke in die Erfahrungen von Betroffenen

(6) Offener politischer Abend:

Umgestaltung der Macht in der Kirche. Wohin führt der Synodale Weg?

(7) Machtkritik und Machtaffinität in Theologie und Sozialethik

Gottesrede legitimiert soziale Praktiken und gesellschaftliche Asymmetrien – oder stellt sie in Frage. Christliche Theologie ist durch die biblischen Geschichten und durch einige ihrer zentralen Kategorien (Gottesherrschaft, Kreuz) zentral auf das Machtthema verwiesen. Vor allem die Christliche Sozialethik, die letztlich (auch) auf Politikberatung zielt, steht vor der Herausforderung, ihr eigenes Verhältnis zur Macht und zu den Mächtigen zu reflektieren. Angesichts der epistemischen Macht der Wissenschaft ist dabei ein selbstkritischer Blick auf die eigene Macht von Theologie und Sozialethik erforderlich.

- Öffentliche Theologie – eine neue Form machtaffiner protestantische Theologie?
- Die harmonistische Tradition der katholischen Sozialethik
- Ein machtkritischer Blick auf Theologie und Sozialethik